

Ansprache des Präsidenten der Monumenta Germaniae Historica

Universitätsprofessor Dr. Horst Fuhrmann

Der Einladung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte zu einer Feierstunde zu Ehren und Gedenken seines Gründers Theodor Mayer bin ich gern und mit Selbstverständlichkeit gefolgt, schon um die Gelegenheit wahrzunehmen, im Namen der Monumenta Germaniae Historica Dank abzustatten für die Leistungen, die Theodor Mayer als zeitweiliger Präsident der Monumenta sich zuschreiben durfte.*

Am 15. Mai 1942, mitten im Krieg, hat er, damals Professor und vorübergehend Rektor der Universität Marburg, als Nachfolger Edmund E. Stengels, der auf die Marburger Professur überwechselte, die Leitung des, wie es damals hieß, »Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde« übernommen, das seinen Sitz in Berlin hatte. In dem einzigen Jahresbericht, der in jener wirren Zeit hat publiziert werden können, schreibt Theodor Mayer, er habe es »als seine Hauptaufgabe angesehen, die kriegsbedingten Schwierigkeiten mit allen Kräften zu bekämpfen und die Arbeit soweit als möglich in alter Weise fortzuführen, aber auch den neuen Aufgaben, die sich zwingend und unaufschiebbar einstellten, gerecht zu werden«. Und er berichtet von der Notwendigkeit, »alte Pläne aufzugeben, neue Richtlinien zu finden und neue Untersuchungen ins Leben zu rufen«.

Ohne der Editionsarbeit ihre Kraft zu nehmen, war es seine Absicht, die Monumenta Germaniae aus ihrer quellenkundlichen Begrenzung zu lösen und als ein wirklich historisches Institut für Forschung des Mittelalters intensiver tätig werden zu lassen. Der letzte Band der Schriftenreihe der Monumenta vor Kriegsende trägt mit seiner auf die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Hochmittelalters gerichteten Fragestellung ganz seine Handschrift. Aber mit dem Hinüberleiten auf neue und wesensmäßig historische Forschungsaufgaben ist die besondere Leistung Theodor Mayers nur lückenhaft angedeutet.

* Vgl. auch den Nekrolog im Deutschen Archiv 29 (1973) S. 343 f.

Das Drückende der Situation, der Theodor Mayer damals ausgesetzt war, ließe sich schon am Namen des von ihm geleiteten Instituts ablesen, denn das »Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde«, welchen Namen die *Monumenta Germaniae Historica* 1935 als Primärbezeichnung zugewiesen erhalten hatten, korrespondierte im Titel mit dem nationalsozialistisch aufgezogenen »Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands«. Es bestand die dauernde Gefahr harter politischer Gleichschaltung der 1819 gegründeten *Monumenta Germaniae Historica* mit der von der nationalsozialistischen Geschichtswissenschaft geschaffenen und getragenen parallelen Einrichtung, aber es gelang, einen Freiraum der Forschung für die *Monumenta* zu bewahren.

In jenem letzten Jahresbericht aus dem Krieg kehrt die Feststellung immer wieder, daß die Arbeit an der einen oder anderen geplanten Edition habe ruhen müssen, da der betreffende Bearbeiter eingezogen worden sei. Es war fraglos der Unermüdlichkeit Theodor Mayers zu verdanken, daß die Arbeitskontinuität des Instituts zu keiner Zeit abriß. Bei Forschungen im Archiv der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin stieß ich auf einen Faszikel mit der Korrespondenz Theodor Mayers wegen der Fortführung der Ausgabe der Kapitularien des *Benedictus Levita*, ein nur kleines Objekt im Gesamtrahmen der *Monumenta*. In diesem Briefwechsel – geführt mit Johannes Hollnsteiner – wird deutlich, wie groß oft die vergeblichen Anstrengungen gewesen sein dürften, Kräfte für die Aufgaben des Instituts zu gewinnen. Aber allein der Versuch, durch geeignete Mitarbeiter die Funktionsfähigkeit des Instituts zu erhalten, reichte gewiß nicht hin: auch die Sachvoraussetzungen mußten gewahrt oder geschaffen werden. Der Einsicht Theodor Mayers und seinem Vermögen, in rechter Stunde das Rechte zu erfassen und durchzusetzen, ist es zu verdanken, daß das Institut im Januar 1944 aus dem Berliner Bombenhagel nach Schloß Pommersfelden bei Bamberg verlagert wurde, während in Berlin nur eine kleine Dienststelle als Vermittlungsinstanz zurückblieb. Die Absprachen mit der Besitzerin des Schlosses Pommersfelden, der Gräfin Ernestine von Schönborn, hatte Theodor Mayer nach eigenem Ermessen getroffen und auf eigenes Risiko geführt. Wieviel Geschicklichkeit, Tatkraft und vor allem Entscheidungsmut für diese Rettung aufgewendet werden mußte, läßt sich heute kaum noch ermessen, und nur die Vielzahl der durch Verharren zugrundegegangenen ähnlichen Einrichtungen läßt die persönliche Leistung erkennen. Wie kühn die Entscheidung war, wird an der Tatsache deutlich, daß die Genehmigung des Ministeriums erst nach vollzogener Verlegung einging: Bei dem Entschluß mußten die Möglichkeit und die Folgen eines abschlägigen ministeriellen Bescheids durchaus einkalkuliert werden.

Ohne wesentliche Verluste ist auf Grund des Entschlusses Theodor Mayers die wertvolle Bibliothek der Monumenta Germaniae Historica durch den Krieg gerettet worden, während große Teile des in Berlin zurückgelassenen Arbeits- und Archivmaterials vernichtet worden sind – ein Schicksal, das bei Nichtverlagerung möglicherweise auch die Bibliothek getroffen hätte.

Nach Kriegsende bildeten die Monumenta in Pommersfelden einen Kristallisationspunkt für neue konzentrierte mediävistische Forschung, zumal es gelungen war, Räume bereitzustellen, in denen gelehrte Besucher während der Wochen ihrer Arbeit im abgeschiedenen Pommersfelden auch wohnen konnten, und mancher wissenschaftliche Beitrag, der sonst nicht zustandegekommen wäre, ist dort geschrieben worden. Was den Institutsbetrieb selbst betrifft, so ist er auch während und nach der Besetzung des Gebietes durch amerikanische Truppen nicht unterbrochen worden. Selbst die finanzielle Sicherung des Instituts nach dem Zusammenbruch der Reichsverwaltung konnte durchgesetzt werden. Es bedeutete deshalb für Theodor Mayer eine unvorhergesehene Wende, daß dieses Wirken abgeschnitten wurde. Eine 1946 von den Vertretern der Akademien wiederhergestellte Zentralkommission – dieses seit 1875 eingerichtete Gremium von Fachgelehrten, an dessen Spitze der von ihm zu benennende Präsident steht, war zehn Jahre früher bei der Umwandlung der Monumenta Germaniae in ein Reichsinstitut aufgelöst worden, dessen Leiter einzusetzen sich das Reichswissenschaftsministerium vorbehielt –, diese wieder ins Leben gerufene Zentralkommission wählte 1947 einen neuen Präsidenten. Es entsprach jedoch nicht dem Wesen Theodor Mayers, sich durch diese Wendung entmutigen zu lassen. Aus eigener Energie bildete er einen ungemein fruchtbaren Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte hier in Konstanz, gleichsam das von ihm gewünschte forschungsmäßige Gegenstück zum quellenkundlich ausgerichteten Institut der Monumenta Germaniae Historica.

Es ist den Monumenta Germaniae ein Bedürfnis – und ich spreche hier in Übereinstimmung mit der Zentralkommission –, in dieser Gedenkstunde Theodor Mayer ihre Dankbarkeit zu bekunden. Die Amtszeit Theodor Mayers war für die Geschichte des Instituts entscheidend: für seinen Bestand, für sein Forschungsfeld, für seine Zukunft.